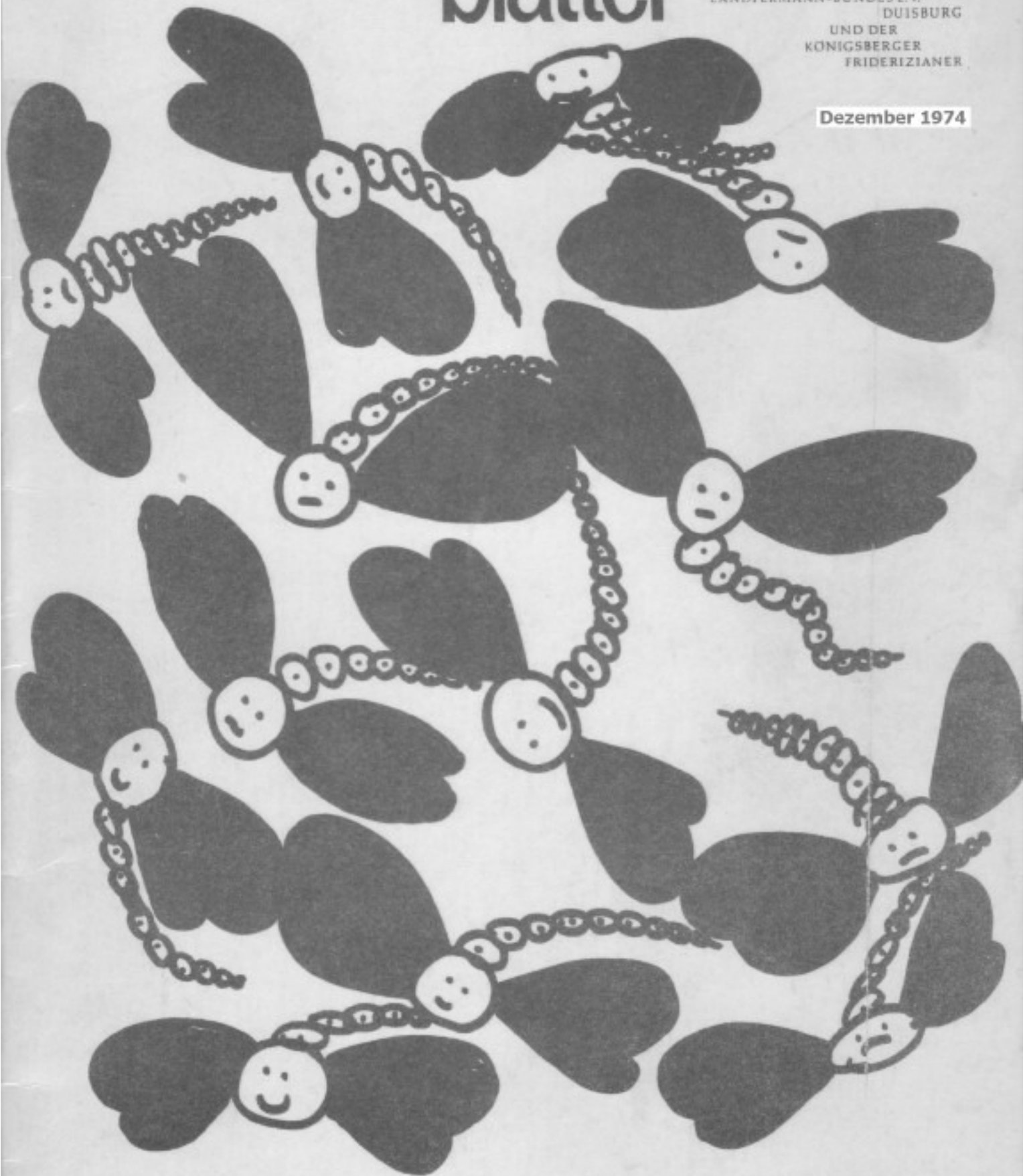


blätter

DES
LANDFERMANN-BUNDES E.V.
DUISBURG
UND DER
KÖNIGSBERGER
FRIDERIZIANER

Dezember 1974



Kleine Chronik des Schuljahres 1973/74

=====

++++++
1973
++++++

- 30.7. Schulbeginn - doch einstweilen nur für die Lehrer. Der Kultusminister hat für die Schüler die Sommerferien um die letzten 2 Julitage verlängert; die Schüler-Fahrtkostenabrechnungen, die mit den Nahverkehrsgesellschaften für 2 Einzeltage zu tätigen wären, würden zu aufwendig werden. So kann das Schuljahr in Ruhe mit der üblichen Allgemeinen Konferenz eröffnet werden. Außerdem finden am 30. und 31.7. die schriftlichen und mündlichen Nachprüfungen statt (26 Schüler haben die Chance der Nachprüfung, 21 melden sich dazu, doch nur 10 Jungen bestehen).
- 1.8. Bekanntgabe der Stundenpläne. 107 Sextaner, darunter 23 Mädchen, haben ihren ersten Schultag auf dem Landfermann-Gymnasium. Es werden 3 Sexten eröffnet; damit hat die Schule wieder 18 Klassen. In den Obertertien haben sich 39 Schüler für Griechisch, 28 Schüler für Französisch entschieden. Die Erstellung des Stundenplans bereitet große Probleme. Zwar tritt für den Ende des vergangenen Schuljahres pensionierten Herrn Westrup Frau StR' z.A. D ö l l k e n mit den Fächern Englisch und Französisch neu ins Kollegium ein, doch Herr Steiner hat keinen Nachfolger gefunden. So muß der Musik-Unterricht während des 1. Halbjahres ganz ausfallen, da sich auch der Versuch der Kooperation mit dem Johanna Sebus-Gymnasium einstweilen zerschlägt. Ferner ist ein dringend benötigter Biologie-Lehrer der Schule immer noch nicht zugewiesen worden. Überdies werden die Herren Dungs, Schwindt und Thiel für 6 Wochen beurlaubt; Sie werden in dieser Zeit ein Staatsexamen in je einem 3. Fach ablegen, Herr Dungs in evgl. Theologie, Herr Schwindt in Mathematik, Herr Thiel in Englisch. - Die Referendarinnen Frau H ü t t e r (Deutsch und Geschichte) und Frau V e l m e r (Latein und Geschichte) beginnen ihrer Ausbildungsunterricht an der Schule.
- 7.8. Nachprüfungen des Abiturs: Schriftlicher Teil.
- 9.8. Die Vb besichtigt im Rahmen eines Klassenausflugs die Ausgrabungen des Römerkastells Gelduba bei Krefeld. Die leitende Archäologin, Frau Dr. Paar, erlaubt nach einer interessanten Führung den Jungen, im Abruam selbst zu "graben", und tatsächlich wird begeistert die eine oder andere Terra sigillata-Scherbe zu Tage gefördert.
- 10.8. Verschiedene Klassen besuchen die Pompeji-Ausstellung in der Villa Hügel in Essen.
- 23.8. Nachprüfungen des Abiturs: Mündlicher Teil. Einer von zwei Kandidaten nutzt die Chance, in einem 2. Anlauf die Reifeprüfung zu bestehen.
- 10.9.-15.9. Wanderwoche. Fast alle Klassen wandern einen oder mehrere Tage. Die meisten nehmen ein Sonderangebot der Bundesbahn wahr und besuchen die Biggelsperre und Olpe. Die Obertertien quartieren sich für eine Woche in der Jugendherberge Dahn (Pfalz) bzw. Hardterwald (bei Mönchen-Gladbach) ein.

- 11.9. In der turnusmäßigen Schülerversammlung stellen sich die Bewerber für das Schulsprecheramt vor. Gewählt werden in den folgenden Tagen Eckard Szyska und Manfred Keller (beide U Ia).
- 12.9. Die Oberprimaner und ihre Eltern werden über die Bestimmungen der Reifeprüfungsordnung informiert.
- 20.9. - 8.10. Die O Ib fährt unter Leitung von Herrn aus der Fünten und Frau Albrecht nach Griechenland.
Die O Ia muß auf ihre Reise nach Rom wegen der in Italien herrschenden Cholera-Epidemie zunächst verzichten.
- 29.9. In der Aula findet bei rd. 300 Teilnehmern eine Feier aus Anlaß der 275. Wiederkehr des Gründungstages des Königsberger Fridrichs-Kollegs statt. In ihrem Verlauf hält Professor Dr. Gause die Festrede über die Geschichte des Friderizianums. Herr Frühbrodt überreicht der Schulleitung einen Scheck in Höhe von 500,-- DM, den er "zur Nachwuchsförderung im Sinne des humanistischen Gymnasiums" zu verwenden bittet. Herr Dr. Burdinski übergibt als Geschenk der Friderizianer an das Landfermann-Gymnasium eine Büste von Immanuel Kant, die von dem Bildhauer Georg Fuhs geschaffen wurde. Im Rahmen der Professor Dr. Schumacher-Stiftung werden Preise für Arbeiten an folgende Schüler verliehen:
Almut Fischer (ehem. O Ia), Der Dichter Hermann Sudermann,
Christian Fries (O IIIb), Die Musik im ostpreußischen Raum,
Gunnar Brands und Hans Ludwig Lagrèze (U Ib), Die Landschaft Ostpreußens als Folge eiszeitlicher und nach-eiszeitlicher Entwicklung,
Die Redaktion des "Tintenklecks", der Schülerzeitung der U III, die eine Sonderausgabe zum Jubiläum herausgegeben hat.
- 2.10. Schulpflegschaftsversammlung. Als Nachfolger für den aus dem Amt scheidenden Herrn Wiemer wird Herr K u b e n e k zum 1. Vorsitzenden gewählt. Den Posten des 2. Vorsitzenden übernimmt Frau F ü c h t m e i e r.
- 3.10. Bei strahlendem Wetter werden im Wedau-Stadion die Bundesjugendspiele durchgeführt.
- 4.10. Die 1. einer Reihe von Informationsveranstaltungen findet statt, in denen die Untersekundaner über die Differenzierung der Oberstufe belehrt werden.
- 5.10.-13.10. Herbstferien
- 24.10. Allgemeine Konferenz. Thema: Probleme, die die Differenzierung der Oberstufe aufwirft.
- 25.10. Der diesjährige Ausflug des Kollegiums führt durch eine sonnenbeschiedene Herbstlandschaft nach Effelsberg in der Eifel, wo das Radio-Teleskop besichtigt und seine Funktion sachkundig erklärt wird. Später geht es nach Kommern am See.
- 2.11. In Hilchenbach-Dahlbruch stirbt im Alter von 88 Jahren der ehemalige Leiter des Landfermann-Gymnasiums, Herr Oberstudien-direktor i.R. Dr. Bernhard K o c k (s. hierzu den Beitrag von Herrn Meyer).
Als Vertreter der Schule nehmen Herr Dr. Domagalla und Herr Meyer am 6.11. an der Beisetzung teil.
- 6.-7.11. Schüler der Oberstufe besuchen ein Primaner-Seminar mit dem Thema "Rhetorik und Diskussionskursus", das von der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Bonn veranstaltet wird.

- 13.11. Erste Erprobungsstufenkonferenz. An den Beratungen nehmen die Grundschullehrer teil, die die Kinder bis vor Kurzem unterrichtet haben. Im allgemeinen haben die Sextaner einen guten Anfang gemacht.
- 17.11. Mit Hilfe des Studienseminars gelingt es, Herrn Studienreferendar Erdmann als Biologie-Lehrer für die Unterprimen zu gewinnen. So müssen die Biologie-Interessierten nicht notgedrungen Physik belegen; der Charakter des Wahlpflichtfaches bleibt gewahrt.
- 27.11. Zum 1.1.1974 wird die Schule endgültig in städtische Trägerschaft übergehen. Heute führt die Schulleitung ein erstes informelles Gespräch mit Vertretern der Stadt.
- 28.11. Die SMV zeigt nachmittags in der Aula den Film "Ekel" von Polanski. Es ist dies die erste einer Serie von Filmveranstaltungen, in deren Verlauf Filme wie "Z" und "Ringo" vorgeführt werden. Die eigentlich für den Anschluß geplante Diskussion kommt mangels Interesses nicht zustande. Die Filmvorführungen leiden diesmal und in der Zukunft an der mangelnden Qualität der Vorführtechnik, auch daran, daß sich die neue Aula nicht verdunkeln läßt.
- 10.12. Im Rahmen einer Beratungsveranstaltung für die Eltern der Grundschüler, die im kommenden Jahr auf die Höhere Schule übergehen sollen, spricht der Direktor in der Hauptschule Kranichstraße. Die Herren Strauss, Maxwitat und Dungs nehmen als Beobachter an anderen derartigen Veranstaltungen in der Innenstadt teil.
- 12.12. Die Vb hat in den letzten Wochen Spielsachen, Bücher u. dgl. gesammelt und zum Teil versteigert: Heute kann ein Betrag von 265,40 DM auf das Konto des Friedensdorfes Oberhausen überwiesen werden. Außerdem überbringt eine Abordnung 2 Kartons Spielsachen.
- In der Spielrunde um die Stadtmeisterschaft der Gymnasien im Fußball belegt die Jugend - B - Mannschaft den 2. Platz.
- 13.12. Die O Iib sammelt in einer Versteigerung vor Lehrern und Schülern einen Betrag von 350,-- DM, mit dem sie die Aktion des "Stern" und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Linderung der Hungerkatastrophe in der Sahel-Zone unterstützt.
- 21.12. Vor Interessenten des Kollegiums referiert Herr Dungs abends über Dietrich Bonhoeffers Formel vom "Religionslosen Christentum in einer mündig gewordenen Welt".
- .12.-16.1. Weihnachtsferien. Diese hatten ursprünglich nur bis zum 9.1.74 gehen sollen, wurden aber wegen der Ölkrise um eine Woche verlängert. Diese 6 Tage werden später von den Pfingst-, Herbst- und den nächsten Weihnachtsferien abgezogen werden.
- Während der Ferien stirbt Herr Professor Dr. Fritz G a u s e.
- Zum 31.12. scheidet Herr Hausmeister Peter S c h u l z aus Krankheitsgründen aus seinem Dienst aus und wird pensioniert. Sein Nachfolger wird Herr D o m m.
- 18.1. Aus Anlaß des Übergangs der staatlichen Gymnasien in die Trägerschaft der Stadt Duisburg zum 1.1.74 findet eine Pressekonferenz statt, in der seitens der Stadt Herr Beigeordneter Himmberg, seitens des Landfermann-Gymnasiums Herr Oberstudiendirektor Dr. Domagalla Statements abgeben.

++++++
1974

++++++

In den nächsten Tagen besuchen eine Reihe von Kollegen die Grundschulen, von denen unsere Unterstüfler kommen, um über deren Fortkommen zu unterrichten.

- 29.1. Zeugnis- und Erprobungsstufenkonferenzen.
- 1.2. Nach der 2. Stunde werden die Halbjahreszeugnisse ausgegeben. der 2.2. ist schulfrei.
- Frau Str' z.A. G o t t w a l d (Musik und Französisch) tritt neu ins Kollegium ein. Endlich kann in den meisten Klassen wieder der Musikunterricht aufgenommen werden.
- 4.2. Beginn des 2. Schulhalbjahres.
- 6.2. Frank Nelles (O IIa) erhält im Rahmen des Wettberwerbs "Schüler experimentieren" (Vorstufe zum Wettbewerb "Jugend forscht") für seine Arbeit über die Süßwasserqualle Crapadacustra sowerbyi eine Urkunde, einen Buchpreis und einen Geldpreis, außerdem eine Einladung zur Teilnahme an der Preisverteilung des Landeswettbewerbs "Jugend forscht" am 28.3.74 in den Bayerwerken in Leverkusen (die Süßwasserqualen, winzig kleine Tierchen, hat er selbst mühsam aus dem Waabachsee gefischt. Bereits im Februar 1973 hatte er im gleichen Wettbewerb in der Gruppe Biologie den 3. Preis für seine Arbeit über das Thema "Histologische Färbungen mit Indikatoren" bekommen, wobei ihm als Versuchsobjekt die Epithelien seiner eigenen Wangenschleimhaut dienten. Frank Nelles war damals 14 Jahre alt.
- 9.2. Elternsprechtag, den - wie gewohnt - sehr viele Eltern wahrnehmen.
13. - 15.2. Anmeldung der neuen Sextaner. Die Anmeldezahl übertrifft mit 128 Latein-Aspiranten (darunter 35 Mädchen) alle Erwartungen.
- 19.2. Vor den Schülern der Oberstufe spricht Herr Professor Amir aus Jerusalem. Herr Prpfessor Amir hatte unter dem Namen Johann Neumark Ostern 1930 am Landfermann-Gymnasium das Abitur abgelegt. Er ist der Sohn des letzten Duisburger Rabbiners, der an der Schule Hebräisch unterrichtete. Auf Einladung der deutsch-israelischen Gesellschaft weilt er z.Zt. in Duisburg, um 2 theologische Vorträge zu halten, die in der Presse starke Beachtung finden. Er nimmt die Gelegenheit wahr, seine alte Schule zu besuchen und seinen "Mitschülern" aus persönlicher Erfahrung und aus der Sicht des Nicht-mehr-Deutschen über die Anfänge des Dritten Reiches zu berichten. Seine Überlegungen gipfeln in der Feststellung, daß die deutsche Jugend in Israel weithin als ahistorisch gelte, eine Bewußtseinslage, der mangels wirklicher Betroffenheit die Distanzierung von den Ereignissen der Vergangenheit allzu leicht falle, ohne doch die latente Gefahr einer Wiederholung auszuschalten. Wolle man jedoch eine solche verhindern, bedürfe es der Verarbeitung einerseits und der bewußten Anknüpfung an die "guten" Traditionen der deutschen Geistesgeschichte andererseits.
- 28.2. Beim Schwimmfest der Duisburger Schulen werden Stephan Bigus (Vb) und Frank Peykes (O IIIb) mit Siegerurkunden ausgezeichnet.
- 4.3. Allgemeine Konferenz. Es wird u.a. beschlossen, für die neuangemeldeten Sextaner 4 Klassen zu eröffnen; um dies zu ermöglichen verpflichtet sich das Kollegium, im Rahmen der Pflichtstundenzahl Überstunden zu übernehmen.

- 15.3. Das Richtfest für den Erweiterungsbau wird gefeiert. Die Arbeiten sind zügig vorangegangen, so daß zu hoffen steht, daß zu Beginn des neuen Schuljahres schon einige Räume fertig sind. Das wird notwendig sein, da die Schule ~~mit~~ dann 20 Klassen haben wird.
- 20.3. 1. Reifeprüfungskonferenz.
- 29.3. In der Aula findet - bei nur schwacher Beteiligung - der Herrenabend des Landfermann-Bundes statt. Herr Professor Dr. E. Vogt, Herr J. Fries und Herr Dr. Fischer werden in ihren Ämtern bestätigt.
- 3.4. 3. Erprobungsstufenkonferenz.
1. - 5.4. Reifeprüfung 1974: schriftlicher Teil.
8. - 27.4. Osterferien
- 22.4. - 11.5. Die U Ib fährt mit Herrn Schwindt nach Griechenland.
- 26.4. - 13.5. Die U Ia fährt mit Herrn Dungs nach Griechenland.
- 28.4. - 10.5. Die O Ia holt mit Herrn Thiel und Herrn Strauss ihre Italienfahrt nach.
- 15.5. Versendung der sog. "Blauen Briefe".
- 16.5. 2. Reifeprüfungskonferenz
- 17.5. - 18.5. Sechs Kandidaten unterziehen sich erfolgreich der Prüfung des Hebraicums.
- 23.5. Christi Himmelfahrt und schulfrei. Heute vor 25 Jahren wurde das Grundgesetz der Bundesrepublik verabschiedet. Die Schüler erhalten am kommenden Tag nach der 3. Stunde frei; sie sollen Gelegenheit haben, den im Fernsehen aus dem Bundestag übertragenen Festakt zu verfolgen.
- 27.5. - 28.5. Primaner nehmen an einem Seminar der Humboldt-Gesellschaft in Bonn teil. Thema: "Partei, Staat und Wirtschaft in einer marxistisch-leninistischen Gesellschaftsordnung, dargestellt an der DDR".
- 29.5. Die O IIa besucht im Schauspielhaus Köln eine Aufführung der "Jungfrau von Orleans".
- 1.6. Zur Ausbildung wird der Schule Herr Studienreferendar R i c h t e r (Englisch und Deutsch) überwiesen.
- 6.-8.6. Reifeprüfung 1974: mündlicher Teil.
38 Primaner treten zur Prüfung an, 3 bestehen nicht, 2 davon haben die Chance der Nachprüfung, die einer nach den Sommerferien wahrnehmen wird.
Folgende Abiturienten verlassen die Schule:
O Ia: Albrodt, Peer (Ethnologie); Beuscher, Bodo (Theologie); Druwe, Andreas (Wirtschaftswissenschaften); Güthaus, Roland (Elektrotechnik); Haesters, Thomas (Mathematik); Hermanuz, Norbert (Architekt); Huthmacher, Jörg (unbest.); Kaspers, Hans-Joachim (Journalist); König, Rainer (Psychologie, Sozialwissenschaften); Lieck, Lothar (Biochemiker); Minhoff, Jürgen (Raumplaner); Nothnick, Uwe (Medizin); Pella, Alfred (Dipl. Ing.); Plattner, Heinz (Bankkaufmann); Riether, Norbert (unbest.); Zimmer, Winfried (Theaterwissenschaften); Westhaus, Rolf-Günther (Pharmazie).
O Ib: Bach, Eberhard (Politologie); Behler, Gottfried (Elektrotechnik); Gerbaulet, Hannes (unbest.); Hammer, Hans-Christoph (Medizin); Horn, Thomas (Medizin, Psychologie); Ingenhoff, Jörg (Medizin); Krebs, Martin (Physik); Kregel, Jürgen (Elektrotechnik); Können, Heinrich (unbest.); Markewitz, Andreas (Medizin, Psychologie); Petermüller,

Thomas (Medizin, Psychologie); Pottbäcker, Wolfgang (unbest.)
Reiß, Carl-Peter (unbest.); Schünke, Jürgen (Architektur);
Sürth, Stefan (unbest.); Vogel, Norbert (Bankkaufmann);
Vollmer, Raimund (Politologie); Weber Tyll (Jura); Wenner,
Ulrich (Jura, Politologie).

- 8.6. Die U III nimmt an einem Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung teil und erhält einen Buchpreis.
- 15.6. Die Abiturienten werden nach einem - inzwischen schon zur Tradition gewordenen - ökumenischen Gottesdienst in der Salvatorkirche in einer Feierstunde in der Aula verabschiedet. In diesem Rahmen wird gleichzeitig der 250. Wiederkehr des Geburtstages von Immanuel Kant gedacht: Frau Reischert hält den Festvortrag mit dem Thema "Kant heute". Abends findet der Landfermann-Ball im Kornwebel in Rahm statt.
- 21.6. Die DEMAG bietet der Schule eine Art Patenschaft an. Mit den Herrn Dr. Spiller und Dr. Schmacke verhandeln die Herren Dr. Domagalla, Strauss, Maxwitat und Meyer. Die Schule nimmt das Angebot an; im nächsten Jahr soll die O II einwochenstündig in Wirtschaftskunde von DEMAG-Mitarbeitern unterrichtet werden.
- 27.6. Verhandlungen über den Verbleib der wertvollen Bibliothek des Landfermann-Gymnasiums zwischen den Herren Himmelberg, Dr. Wehner, Dr. von Rohden und Rakowski einerseits und den Herren Dr. Domagalla, Fries und Wagener andererseits. Herr Wagener legt in überzeugender Weise den Standpunkt der Schule dar. Die Bücher werden - soweit notwendig - zunächst restauriert; wo sie dann endgültig aufgestellt werden sollen, ist cura posterior.
- 3.7. Ein früherer Schüler, Herr Pashtan aus Jerusalem, besucht uns. Es ist wohltuend, daß nach Professor Amir ein zweiter Israeli seine alte Schule ohne Scheu betreten kann.
Jürgen Lüdicke (U Ib) gewinnt im diesjährigen Bundeswettbewerb für Mathematik den 3. Preis, der ihm und den anderen Preisträgern im Gymnasium Leichlingen in Form eines Schecks für den Kauf von Büchern im Rahmen einer Feier ausgehändigt wird.
Er hatte zu den Siegern der 1. Runde gehört (Urkunde und Preis waren ihm im Februar 1974 von Herrn Dr. Domagalla überreicht worden) und als solcher die Möglichkeit erhalten, an der 2. Runde teilzunehmen.
- 8.7. Die Schüler haben einen Studientag. Die Lehrer treten in Fachkonferenzen zusammen, um über die Unterrichtsverteilung für das nächste Schuljahr und die Curricula für den ersten Jahrgang der differenzierten Oberstufe zu beraten.
- 9.7. Die Sexten a und c machen eine Besichtigungsfahrt zum EWG-Musterhof nach Sythen, ins Merfelder Bruch und nach Groß-Reken.
- 15.7. Die Quinten a und b absolvieren die gleiche Route.
- 16.7. Versetzungskonferenzen. Von 485 Schülern werden 36 nicht versetzt, 15 erhalten die Möglichkeit der Nachprüfung, 13 werden nach den Sommerferien die Chance wahrnehmen, davon 7 mit Erfolg.
- 18.7. Die O Iia besucht Sehenswürdigkeiten der Städte Aachen und Monschau.

20.7. Die SMV organisiert ein Unterstufenfest, das den Beteiligten große Freude macht.

24.7. Nach der 2. Stunde werden den Schülern die Zeugnisse ausgehändigt; damit beginnen die Sommerferien 1974.

Das Kollegium trifft sich in der Sozietät, um die mit Ende des Schuljahres ausscheidenden Kollegen zu verabschieden: Herr OStR S e l k e s hat seit seiner Pensionierung noch fünf Jahre lang einige Stunden Biologie-Unterricht erteilt und möchte sich jetzt endgültig ganz dem Ruhestand widmen. (s. hierzu den Beitrag von Herrn Meyer).

Herr StD F e l d b e r g tritt in den Ruhestand, wird aber im kommenden Schuljahr noch einen Grundkurs der O II in Kunst leiten (s. hierzu den Beitrag von Herrn Meyer).

Herr StD S t ö p p l e r erhält anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner Verdienste um den Sport und die Ausbildung von Sportlehrern das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Herr Dr. Haverkamp, der Leiter des Schulkollegiums Düsseldorf, überreicht nach einer laudatio die Ehrung. (s. hierzu den Beitrag von Herrn Meyer).

"Ein sehr anstrengendes, aber in der Geschichte der Schule nicht unfruchtbares Jahr geht zu Ende" (Tagebuchnotiz der Schulchronik).

(Karl D u n g s)

Schule - Wirtschaft

Anfang dieses Jahres sind wir eine Kooperation mit der DEMAG eingegangen. Das war nach unserer Auffassung nichts Spektakuläres. Das Steinbart-Gymnasium arbeitet seit Jahren mit Mannesmann zusammen. Im vergangenen Jahr ist auf Initiative des Beigeordneten eine Kooperation zwischen der Sparkasse und den Gymnasien zustande gekommen. In Folge dieser Vereinbarung haben Fachleute der Sparkasse eine Reihe Stunden über finanzpolitische Fragen gegeben. Seit langem gibt es eine Jura-AG, in der Richter des Landgerichtes unsere Jungen die Grundzüge des Rechts lehren. Dennoch schlug dieser neue Versuch Wellen, vermutlich deshalb, weil Fernsehen und die überörtliche Presse über diese Sache berichteten. Es gab sogar eine kleine Anfrage im Landtag, weil ein Abgeordneter hinter dem Experiment die Gefahr einer einseitigen Indoktrination der Schüler witterte. Dabei hatte der Bürgermeister, Mitglied der gleichen Partei, in welcher der Abgeordnete ist, die Sache begrüßt als einen weiteren Versuch, Schüler des Gymnasiums mit der Arbeitswelt vertraut zu machen.

Worum handelt es sich bei dieser Kooperation? Im Rahmen des Geschichtsunterrichtes ist auch Wirtschaftskunde vorgesehen. Wir haben keine Lehrer, die für diesen Zweig speziell ausgebildet sind. Umso dankbarer ergriffen wir, als die DEMAG an uns herantrat, die Möglichkeit, uns von erfahrenen Fachleuten aufklären zu lassen. Sie unterrichteten je 1 Stunde in zwei Obersekunden. Überdies ist daran gedacht, in regelmäßigen Abständen in größerem Rahmen über aktuelle wirtschaftspolitische Fragen zu diskutieren. Wir sahen die besondere Chance darin, daß Wirtschaftskunde nicht rein theoretisch im luftleeren Raum gelehrt würde, sondern gleichsam vor Ort, von den jeweils für ihr Ressort zuständigen Fachleuten, die in die Theorie ihre praktischen Erfahrungen einfließen lassen könnten.

Einige Themen, über die bisher gesprochen wurde:

Organisation eines großen Betriebes, Rechtsformen von Unternehmungen, Preispolitik, Bilanz, Konjunktur, Bedeutung der Wirtschaft für den Staat, Aufgabe des Betriebsrates.

Das Experiment ist wesentlich besser angelaufen, als es zu erwarten gewesen wäre. Die Vertreter der DEMAG haben sich strikte an die Spielregeln gehalten: keine Manipulationen, sondern streng sachliche Informationen. Weil sie sich aber auf ihre praktischen Erfahrungen stützten, wurde aus den Stunden keine trockene volkswirtschaftliche

Vorlesung. Besonders gefallen hat uns der Betriebsratsvorsitzende, der die allgemeine Bedeutung des Betriebsrates in einem großen Werk auf Grund seiner 20-jährigen Erfahrung in der DEMAG erläuterte, so daß im Besonderen das Allgemeine deutlich sichtbar wurde. Die Schüler fragten knallhart und ebenso klar und unverschleiert kamen die Antworten. Referent meint sagen zu dürfen, daß die wenigen Stunden, die bisher gegeben wurden, viel Einsicht vermittelten und Vorurteile abbauen konnten.

Die Wirtschaftler arbeiten - natürlich mit Unterschieden - mit einem bemerkenswert pädagogischen Geschick. Die meisten von ihnen sind in der innerbetrieblichen Ausbildung tätig und verstehen, klar zu formulieren. Man wird an die alte Weisheit erinnert: rem tene, verba sequentur.

Es hat sich herausgestellt, daß es nicht unwichtig ist, daß jede Woche ein anderer in die Schule kommt, so daß die Schüler in ihren "Lehrern" Vertreter der verschiedenen Berufe kennen lernen: Juristen, Volkswirte, Betriebswirte, Kaufleute, Ingenieure, Gewerkschaftler. Wir werden mit den Arbeitern in den Betrieben sprechen. Wir werden uns die Lehrlingsausbildung an Ort und Stelle anschauen. Wir werden nach Hagen fahren, wo ein modernes Verkehrsmittel, das Kabinentaxi, entwickelt wird.

Man kann nach den wenigen Wochen, in denen wir zusammenarbeiten, noch nichts Endgültiges über den Versuch sagen, doch besteht große Hoffnung, daß er gelingt. Der bisherige Verlauf ist sehr ermutigend. Natürlich wissen wir, daß die Wirtschaft nicht aus reiner Nächstenliebe die Last einer solchen Orientierung auf sich nimmt, sie hat Interesse daran, sich so darzustellen, wie sie ist. Dennoch kann kein Zweifel sein, daß zunächst wir es sind, die von dem Versuch profitieren.

Die Schulpflegschaft hat übrigens dem Versuch ohne jede Einschränkung zugestimmt.

Oberstudiendirektor Dr. Bernhard Kock

leitete das Landfermann-Gymnasium von 1945 bis 1951. Mit seinem Namen ist der Wiederaufbau der Schule nach dem Krieg verknüpft.

Dr. Kock übernahm das Landfermann-Gymnasium unter den schwierigsten Umständen: Lehrer und Schüler waren in alle Winde verstreut, das Schulgebäude - eine Ruine; er selbst brauchte, um von seiner Wohnung in Essen-Kray-Süd nach Duisburg und wieder zurück zu fahren, 6-8 Stunden täglich.

Der unermüdlichen Tatkraft von Dr. Kock und seinen hohen wissenschaftlichen und pädagogischen Qualitäten ist es zu verdanken, daß die Schule innerlich und äußerlich rasch wuchs. Seine Gewissenhaftigkeit und sein Fleiß waren beispielhaft, sein Unterricht in den alten Sprachen vorbildlich. Die erste reguläre Sexta-Aufnahme nach dem Krieg, Ostern 1946, brachte uns zu den inzwischen wieder vorhandenen Klassen Quinta bis Oberprima und den Sonderlehrgängen von Kriegsteilnehmern noch 180 neue Schüler, die in 4 Sexten zu je 45 Schülern unterrichtet wurden.

1950 leitete Dr. Kock zeitweilig 3 Gymnasien gleichzeitig: außer dem Landfermann-Gymnasium noch das von ihm gegründete Abendgymnasium der Stadt Duisburg, in dem er ebenfalls unterrichtete, und das Gymnasium in Velbert, wohin er auf besondere Bitte des Schulkollegiums Düsseldorf zweimal wöchentlich fuhr, um helfend einzugreifen, damit an der dortigen Schule wieder sinnvoll gearbeitet werden konnte.

Nach seiner Pensionierung fand Dr. Kock endlich die Zeit und die Möglichkeit, in dasjenige Land zu reisen, von dem er seinen Schülern so viel erzählt hat: er nahm mit seiner Frau an einer ausgedehnten, vom Altphilologenverband organisierten Griechenlandreise teil.

Dr. Kock wurde 1926 mit 41 Jahren Direktor des renommierten Burggymnasiums in Essen und blieb 32 Jahre lang in Essen und Duisburg Schulleiter, bis er 1958 die Leitung des Abendgymnasiums Duisburg in jüngere Hände legte und endgültig in den Ruhestand trat.

An der Entwicklung des Philologenvereins und insbesondere des Altphilologenvereins nahm er immer aktiven Anteil. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse 1960 ehrte seine Leistungen, von denen hier nur ein Teil aufgezählt wurde.

Dr. Kock starb im Alter von über 88 Jahren am 2.11.1973. Eine große Menschenmenge gab ihm auf dem wunderschönen Friedhof von Hilchenbach-Dahlbruch, in der Nähe von Siegen, das letzte Geleit.

Alle, die ihn kannten und die er mitprägte, werden diese aufrechte Persönlichkeit nicht vergessen!

Sie haben sich um das Landfermann-Gymnasium verdient gemacht!

=====

Am 25.7.1974, dem letzten Schultag des Schuljahres 1973/74, wurden in Anwesenheit des Lehrerkollegiums und verschiedener Gäste der Stadt Duisburg und aus Düsseldorf 3 Kollegen verabschiedet, die nun i.R. leben und denen wir noch viele Jahre tätigen Ruhestands wünschen!

OStR i.R. Wilhelm Selkes, geb. 9.1.1904, gehörte dem Lehrerkollegium der Schule seit 1946 an. Er widmete seine ganze Kraft und seine Fähigkeiten dem Aufbau und der ständigen Erweiterung und Modernisierung der physikalischen und biologischen Sammlung. Zutiefst überzeugt von der Notwendigkeit und dem Bildungswert einer gründlichen mathematischen und naturwissenschaftlichen Ausbildung vermittelte er seinen Schülern ein solides Wissen und führte sie bis zu den modernsten Erkenntnissen der heutigen Physik und Biologie. Seine von ihm durchgeführten Reifeprüfungen auf diesem Gebiet legten davon ein eindruckvolles Zeugnis ab.

Nicht hoch genug einzuschätzen ist seine Bereitschaft, noch 5 Jahre lang nach seiner Pensionierung im Jahre 1969 weiterhin Biologieunterricht in erheblichem Umfang zu erteilen. Nur dadurch war es möglich, trotz des bestehenden Lehrermangels diesen wichtigen Teil der Naturwissenschaften, der gerade in den letzten 2 Jahrzehnten so enorme Fortschritte gemacht hat, den Schülern der Oberstufe unmittelbar nahe zu bringen und sie über die letzten Forschungsergebnisse zu informieren.

StD i.R. Fritz Stöppler, geb. 16.3.1909, war schon seit 1939 an unserer Schule tätig. Nach dem Krieg unterrichtete er am Landfermann-Gymnasium Mathematik, Physik und Sport. Seine Liebe, seine ganze Kraft und seine rastlose Aktivität gehörte der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend. Seine unermüdliche Tätigkeit auf diesem Gebiet wuchs schon bald über das Landfermann-Gymnasium und die Stadt Duisburg hinaus:

Als langjähriger Vorsitzender des Zentralausschusses für Leibesübungen an höheren Jungenschulen im Rheinland kümmerte er sich um die Weiterbildung und die Interessen der Sportlehrer durch Vorbereitung, Abhaltung und Leitung ungezählter Tagungen und Lehrgänge.

Als Fachberater für Leibesübungen beim Schulkollegium in Düsseldorf wirkte er entscheidend an der Planung und Verwirklichung aller an Gymnasien im Rheinland neu errichteter Turnhallen und Sportanlagen mit. Darunter sind auch 2 Turnhallen und eine Sportanlage am Land-

fermann-Gymnasium. Ebenso war er an der Um- und Neugestaltung des Sportunterrichts und der Abhaltung der Sportreifeprüfung und der Erarbeitung neuer Richtlinien für die Leibesübungen maßgeblich beteiligt.

Die Ausbildung der Referendare liegt Herrn Stöppler besonders am Herzen: seit über 15 Jahren ist er als Fachleiter für Leibesübungen am Studienseminar Duisburg tätig und führte für alle Referendare zehn Jahre lang auch Wanderführerlehrgänge in Udenbreth in der Eifel durch. Auch nach seiner Pensionierung betreut er noch seine Referendare im Studienseminar.

Für all seine Verdienste, die sich Herr Stöppler auf dem Gebiet der Förderung des Sportunterrichts erworben hat, wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

StD i.R. Walter Feldberg, geb. 5.5.1909, kam 1937 an das Landfermann-Gymnasium. Sein Gebiet ist die Kunsterziehung und der Werkunterricht. In einem Zusatzstudium erwarb er 1937 noch die Sportfakultas. (Auch heute betätigt er sich noch in dieser Richtung: er nimmt regelmäßig an dem 30-km-Marsch während der DU-Tage im Frühling jedes Jahres teil.)

Auf musikischem Gebiet lehrte er die Schüler den Umgang mit der Farbe und anderen Gestaltungsmitteln, die Formung von Kunstgegenständen aus verschiedenen Materialien und eine verständnisvolle Kunstwerkbetrachtung.

Für Herrn Feldberg kommt "Kunst" noch von "können". Daher lehnt er es ab, jede Lebensäußerung des Menschen generell als Kunst zu bezeichnen, sondern verlangt vom Künstler, daß er etwas kann, daß er die Gestaltung seiner Ausdrucksmittel beherrscht. Dementsprechend baute er seinen Unterricht auf. Die vielen Wechsellausstellungen im Zeichensaal und auf den Fluren der Schule legen Zeugnis davon ab, was sich in einem verantwortungsbewußten Kunstunterricht erreichen läßt.

Darüber hinaus ist die Schule Herrn Feldberg zu Dank verpflichtet für die künstlerische Ausgestaltung der alten und jetzt auch der neuen Aula: in seiner Freizeit entstand im Neubau der Aula auf ursprünglich kalt wirkenden, breiten Betonstreifen ein bunter Fries, bestehend aus einer wohlabgewogenen Menge und Aufeinanderfolge von einfachen geometrischen Elementen. Der Beobachter genießt diesen Anblick, die Aula hat ungemein gewonnen!

Außerhalb der Schule trat Herr Feldberg wiederholt durch Ausstellungen seiner Bilder an die Öffentlichkeit.

Was er jetzt tut? Er gibt noch etwas Kunstunterricht an unserer Schule und widmet sich im übrigen mehr als bisher der Malerei.

Herzlichen Dank allen 3 Kollegen für die am Landfermann-Gymnasium und darüber hinaus geleistete Arbeit!

Duisburg, den 25.11.1974

Alfred Meyer, StD

Euripides und seine "Alkestis"

Admetos

Die problematischste Gestalt der Tragödie ist Admet. In ihm glaubt man jenen frappanten, zunächst kaum erklärlichen Zwiespalt wahrzunehmen, der den Werken des Euripides, des Dichters im Umbruch des Denkens und der Zeiten, oftmals anhaftet und der viele Rätsel aufgegeben hat. Die partielle vermeintliche Doppeldeutigkeit in der Aussage des Dichters scheint in dem Thessalerfürsten zu kulminieren. Alle Auseinandersetzungen und alle widerstreitenden Thesen führen zu der einen zentralen Frage hin: Hat Admet das Opfer seiner Gattin gewollt und forciert, oder ist er von Alkestis vor die vollendete Tatsache ihres bindenden Opfergelübdes gestellt worden, anders: ist Admet eine Negativ- oder eine Positivfigur? An dieser Frage, einer Gretchenfrage im wahrsten Sinne des Wortes, erhitzen sich die Diskussionen der Experten. Um sie schlüssig zu beantworten, müßte man Euripides selber hören. Wenn dies schon nicht möglich ist, sollte man aber bei der Behandlung des Themas trotzdem den stummen Toten nicht vergessen, dessen Werk für ihn die Stimme erhebt, indem es nämlich die posthume Kritik gehörig verunsichert. Noch Schlegel klagt über die inhaltlichen Dissonanzen in den Stücken des Meisters.

Admet aber ist die personifizierte Dissonanz. In ihm wetteifern nicht Mythos und Moderne, wie es bei Euripides naheliegt, sondern einfach Licht- und Schattenseiten des menschlichen Charakters, dessen vielfältiges und bisweilen zweideutiges Schillern der antike Dramatiker mit der psychologischen Verve eines Autors des neuzeitlichen Realismus zu reflektieren weiß. Wir machen uns gar nicht anheischig, jene oben erwähnte zentrale Frage zu entscheiden, weil sie sowieso hauptsächlich aus dem Bestreben der Kritiker erwächst, ihre Sympathien und Antipathien geflissentlich zu verteilen, und auch deshalb, weil

sie sich für uns zumindest in dieser Form nicht stellt. Eigentlich ist es recht sonderbar, daß bei der Admet-Diskussion immer wieder versucht wurde, Beweise im Text aufzufinden, die den Thessalerfürsten entweder zum unverbesserlichen Egoisten oder aber zur Parodiefigur des liebenden Ehemannes stilisieren sollen. Admet hat von beiden ein bißchen und von keinem nichts.

Am glücklichsten verfährt man wohl, wenn man bei dem Experiment einer Interpretation am Stück selbst beginnt und darauf verzichtet, irgendwelche Vorgeschichten zu konstruieren, sofern die Tragödie oder der alte Mythenstoff sie nicht hergeben. Natürlich kann man in den Versen 17 und 420 Belege für Unschuld und Ohnmacht des Admet beim selbstlosen Entschluß seiner Gattin vermuten, wie Otto Vicenzi es tut, wäre es jedoch Euripides um einen unwiderlegbaren Nachweis dieser Unschuld und Ohnmacht gegangen, hätte er ihn unmißverständlicher formuliert. Das Faktum ist aber dies: Admet erlebt, wie seine Gemahlin, die er liebt, für ihn stirbt. Um sein Leben zu retten und den Kindern den Vater zu erhalten, gibt sie ihr blühendes Dasein hin. Alkestis scheidet aus dem Leben, das er, Admet, verlieren würde ohne die Bereitschaft der Frau. Soweit die Situation, auf die Admet mit einer nicht enden wollenden Totenklage reagiert, die nicht immer überzeugt, oft ins Melodramatische abgleitet. Doch wir billigen ihm Aufrichtigkeit und tiefempfundenen Schmerz durchaus zu. Nichtsdestoweniger klingt nirgendwo bei Admet auch nur der Anflug einer Selbstanklage, einer Frage nach eigener Schuld an, er hadert lediglich mit dem Schicksal und variiert sein wortreiches Lamento mit immer neuen Nuancen tönender Verzweiflung. Was Wilamowitz zu Admets Versprechen, sich nicht ein zweites Mal zu verheiraten, bemerkt, gilt das ganze Stück hindurch: Admet verliert sich ins Maßlose. Man stelle sich einmal die Wirkung seiner Jammergebänge auf ein Publikum vor: die Ohren drohten zu zerspringen.

Gerade hier liegt aber der Schlüssel verborgen, der es ermöglichen mag, dem ungestüm Trauernden einigermaßen gerecht zu werden: Admet will vergessen. Ob er direkt schuldig ist am Tode der Alkestis oder nicht, ob er ihr Opfer freudig angenommen, ja sie dazu getrieben hat oder nicht, spielt tatsächlich nur eine untergeordnete Rolle. Indirekt schuldig ist Admet auf jeden Fall. Apoll hat zu seinem Nutzen, wenn auch vielleicht ohne sein Ersuchen, die Moiren überlistet, daß sie dem Todeskandidaten gestattet, Ersatz anzubieten für den Hades und

sich selbst freizukaufen. Niemand fand sich als Alkestis. Dieses Resultat konnte keiner voraussehen. Eine solche Entwicklung mußte enttäuschen und erschrecken, es scheint fast, als hätten die Moiren ihrerseits wieder den Gott überlistet. Das Normale wäre, wenn Admet angesichts der Lage der Dinge sich unablässig an die Brust schlagen und ein gequältes "mea culpa, mea culpa" hinausschreien würde, selbst dann, wenn er objektiv keine Schuld trüge an der grausamen Wendung. Nichts davon ist zu hören, nur Klagen, die den Ursprung des Übels penetrant aussparen. - Die Angst um seinen guten Ruf und die Furcht als Feigling abqualifiziert zu werden, der die Frau anstatt seiner in den Tod schickt, stehen in einem anderen Zusammenhang, wir werden darauf kommen. - Admet will unter allen Umständen vergessen. Mit dem Schwall seiner Schmerzensrufe betäubt er das auf dem tiefsten Grunde seiner Seele schwelende und marternde Bewußtsein, selbst die erste Ursache darzustellen für das Drama, daß gerade mit furchtbarer Konsequenz abläuft. Der Thessaler leidet an einem Verdrängungskomplex, dem er hilflos ausgeliefert ist, der sich aus der Situation heraus zwingend ergeben hat. Alkestis stirbt für ihn. Diese schlichte Wahrheit bezeichnet den Hebel, der sämtliche psychischen Prozesse bei Admet auslöst. Folglich sollte man seine Seele, die nicht komplizierter ist als die anderer Menschen, nicht aus dem zu erschließen trachten, was er und andere zur Sache sagen und raisonieren, sondern aus dem, was er nicht sagt. Etwas anderes bleibt uns nicht übrig, von Alkestis erfahren wir nichts, und auch der Chor und die Magd üben eigentlich keine Kritik an Admet, bestimmt keine, die seinen Seelenzustand aufhellt.

Die Person des Admet aber nur von seinem Innersten her beleuchten hieße eingeleisig fahren, wo zwei Geleise zur Verfügung stehen. Euripides hat mehr mit ihm vorgehabt. Er ist nicht nur das charakterliche, er ist auch das dramaturgische Pendant zu Alkestis.

Während sie ihre menschlichen Züge durch die archaische Größe, die überirdische Entsagung ihres Opfers geradezu mit dem Glorienschein der Verklärung überwölbt, ist Admet immer nur Mensch, schwach bis zur Erbärmlichkeit, wie er unliebsame Erinnerungen mit aller Gewalt verdrängt, verzweifelt und am Boden zerstört, wie er die teure Gattin, das Opfer seiner Lebensgier, langsam, aber sicher dahinsiechen sieht, derb-naiv, wie er sich von der Hand eines Künstlers ein Ebenbild seiner sterbenden Gemahlin für das eheliche Bett anfertigen lassen will, feudal-großzügig, wie er ungeachtet seiner Trauer dem protzigen Herakles Gastfreundschaft gewährt, einsichtig und läuterungsfähig

schließlich, wie er erkennt, daß sein, des Überlebenden, Los weit schwerer zu erdulden ist als das der dahingegangenen Alkestis. Das ist sein Charakter, sind seine Plus- und Minuspunkte. Betrachtet man dies, kompensieren sich die befremdlichen Dissonanzen in der Admet-Gestalt zu einer harmonischen Symphonie des Menschen.

Euripides hat mit dem Menschen Admet der Heroine Alkestis eine Bezugsfigur gegenübergestellt. Beide zusammen umreißen sie genau die Bipolarität des euripideischen Denkens: die Tradition des Mythos mit den Konventionen der Vorväter auf der einen, die Selbstbesinnung des Menschen mit aller Niedrigkeit und Beschränktheit auf der anderen Seite. Zwei weitere Momente passen in dieses Bild: die Vermischung von Elementen der Tragödie und der Komödie so wie das "Happy-end" des Stückes, das den Sieg entschlossenen Zupackens irdischer Initiative (der komische Halbgott Herakles dürfte hier wohl kaum als außerirdisch verstanden werden) über "nómos" und "anágkai" markiert, die der Chor noch für unausweichlich hält. Ist es zu gewagt, wenn man behauptet, eine neue Zeit werde hier eingeläutet, indem alte Gültigkeiten sich eine Überprüfung gefallen lassen müssen?

Doch Euripides beabsichtigt keinesfalls die Umkehrung aller Werte. Ehe- und Familienglück, Liebe und Treue, Verzicht und Opferbereitschaft sollen ihre ethische Würde auch dann behalten, sobald sie des archaisch-heroischen Anstrichs entkleidet sind. Auch zu diesem Zweck setzt Euripides den Admet funktionell ein: Er will dem Schicksal entkommen und wird hart dafür bestraft - daß es zum Schluß doch noch gut ausgeht, ist nicht sein Verdienst; ausgerechnet von dem selbstsüchtigen Pheres, den auch Alkestis eindeutig kritisiert, muß Admet sich Mörder schimpfen hören, ein Vorwurf, der ihm bis in die sorgsam und ängstlich verborgenen Schichten seiner Seele dringt. Wir sind nicht der Meinung von Vicenzi, eben das Verdammungsurteil der "Thersitesgestalt" des Pheres solle dazu dienen, Admet zu reinigen, ihn durch die Konfrontation mit dem väterlichen Feigling zu rechtfertigen. Im Gegenteil, die emotionale Überreizung des hart attackierten Pheres trifft Admet umso mehr, da er eher Anteilnahme weckt als der zürnende Alte. Dieser am Leben klebende Greis, der mit einem Fuße schon im Grabe steht, ist es, der jene tiefen Gründe der Seele bei Admet aufbricht, sie ans helle, kompromittierende Tageslicht zerzt und den Wehklagenden wenig später nach der Rückkehr vom Begräbnis ausrufen läßt:

"Und einer, der mir übel will, sagt wohl: 'O, seht ihn, welcher lebt in Schande, der den Tod gescheut und, seine Gattin opfernd aus Feigherzigkeit, entflohn dem Hades; und er glaubt, ein Mann zu sein, und haßt die Eltern, weil er selbst nicht sterben will?'"

Pheres könnte diese Worte diktiert haben. Doch gerade an dieser Stelle zeigt neben dem Alten auch Admet selbst auf, welche Diskrepanz sich spannt zwischen der hohen Moralität der Opfertat und dem anrühigen Überleben der Verschonten.

Ferner würde unbestritten, ganz gleich, ob nun Alkestis stürbe oder Admet, beide jeweils samt den Kindern die Willkür des Schicksals arg schlagen. Admet betont immer wieder, es handele sich um seiner Frau und sein eigenes Mißgeschick, nie vergißt er, die doppelte Stoßrichtung des Verhängnisses, wenn auch unter der zwingenden Einwirkung seines Verdrängungskomplexes.

Am Ende ist das Familienglück jedoch gerettet, alle sind in Wohlgefallen vereint. Die Stimmung des eben noch lauthals Jammernden wendet sich quasi auf Kommando, während Alkestis schweigt. Dem Manne wird eingeräumt, den unerwarteten Ausgang, nämlich die Überwindung des widrigen Schicksals, die Erneuerung des frohen familiären Zusammenlebens, mit euphorischen Worten zu kommentieren.

Daß er in erster Linie von seinem Glück spricht, wundert uns nicht, wo wir doch wissen: vom unverbesserlichen Egoisten und vom liebenden Ehemann - unser Admet hat von beiden ein bißchen und von keinem nichts.

Thomas G. Konofol

EURIPIDES UND SEINE ALKESTIS

I. Teil

Harald Kost

Euripides, (484 o. 480 bis 406 a.), einer der 3 großen Tragödiendichter neben Sophokles und Aischylos, konnte, obwohl die Zahl seiner Werke um 90 betrug, nur viermal einen Sieg bei den Tetralogien davontragen. Mit seiner Dichtung, deren gewaltige Wirkung erst in der Folgezeit in Erscheinung trat, erweckte er oftmals die Opposition der Gemeinschaft, die besonders in den Stücken des Aristophanes

deutlich wird. Seinen Bruch mit der traditionellen Auffassung des von Götterhand gesteuerten Menschengeschicks und die Darstellung spezifisch fraulicher Schicksale konnten seine Zeitgenossen mit ihrer konservativen Anschauung nicht in Einklang bringen.

Das älteste überlieferte Drama des Euripides, die Alkestis, wurde 438 a. aufgeführt. Nicht die tiefgründigen Fragen nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Gott oder zwischen Individuum und Gemeinschaft wurden erörtert, sondern das Drama spielte im engeren Kreis der Familie und untersuchte die Beziehung zwischen Mann und Frau.

Das aus den Volksliedern und Märchen vieler Völker bekannte Motiv des Liebesopfertodes verarbeitete Euripides zu seinem Drama "Alkestis". Hier ist es Admetos, der König von Pherai, der am Tage seiner Hochzeit vom Tode geholt werden soll. Würde er aber jemanden finden, der sich bereit erklärte, für ihn zu sterben, so wollte Thanatos diesen Ersatz annehmen. Aber keiner der von Admetos Befragten - selbst die Eltern verweigern sich ihrem Sohn - ist bereit, sich für ihn zu opfern, Da gibt Alkestis, seine junge und blühende Gattin, noch am Tage der Hochzeit ihr Leben für das seine. Dieses Versprechen das sie in der ersten Phase ihrer Verliebtheit gibt, muß sie aber erst eine geraume Zeit später einlösen. Nicht als Braut, sondern als Gattin und Mutter soll sie in den Tod gehen. Dabei ist schwer zu verstehen, wie Alkestis überhaupt leben konnte, den Tag ihres Todes immer vor Augen. Wie aber - und das soll das eigentliche Thema der speziellen Alkestis-Betrachtung sein - ist ihr Verhalten in ihrer Todesstunde zu werten und welche Motive hat sie für den Entschluß, sich für ihren Mann zu opfern? Alkestis, die - wie man aus dem Bericht der Dienerin entnehmen kann - im Hause sehr großes Ansehen genossen hat und als vorbildhafte Person dargestellt wird, hat dem Stück ihren Namen gegeben. Untersucht man nun aber den Anteil, den die einzelnen Personen an der Handlung haben, so fällt auf, daß Admetos ungleich mehr am Geschehen beteiligt ist als Alkestis. Darüber hinaus wird Admetos in der weiteren Entwicklung der Tragödie mehr und mehr zur zentralen und eigentlich tragischen Figur. Dennoch hat der Titel der Tragödie - Alkestis - seine völlige Berechtigung. Den Beweis dafür kann man aus den wenigen, aber doch so aufschlußreichen und von großer Persönlichkeit zeugenden Worten der Alkestis selbst oder aus der Darstellung durch die Dienerin entnehmen. Euripides formte, wie kein Dichter vor ihm, aus der mythischen Alkestis eine Frauengestalt, die trotz physischer Schwäche in ihrer Todesstunde

niemals ihre psychische Größe vermissen läßt: Die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder (V. 161 ff.), der feierliche Abschied von ihnen und allen anderen, die Erfüllung ihrer göttlichen Pflichten (V. 155 ff.), die Trennung von ihrem Gatten (V. 244 ff.) auf dem Höhepunkt ihres menschlichen Seins; dies alles zeigt nicht nur ihre mütterliche Weitsichtigkeit, nicht nur die ganze Größe ihres Opfers, sondern auch vielmehr ihre ungebrochene Persönlichkeit, die ihr Leben vollauf erfüllte.

Wenn es auch für modernes Empfinden schwer zu verstehen ist, daß Alkestis sehr wenig von der Liebe zu ihrem Gatten spricht und auch bei ihrem Abschied eher kühl und gelassen als sentimental auftritt, so darf man es nicht unterbewerten, daß doch ihre letzten Worte gerade an Admetos gerichtet sind (V. 391). Hierbei handelt es sich weniger um einen Abschied als um ein Vermächtnis; Alkestis schafft durch die eindringlichen Hinweise auf die Größe ihres Opfers die Voraussetzung für die Gegenleistung selbst keine Ehe mehr eingehen zu wollen. Während dieser Entschluß ihres Mannes des Admetos für griechisches Empfinden ungewöhnlich erscheinen mußte, wird das Opfer der Alkestis mehr oder minder als selbstverständlich hingenommen. Denn der Chor wie auch der kleine Sohn Eumdos, der nach dem Tod seiner Mutter auftritt, erkennen die Größe des Opfers nur indirekt an und sehen das tragische Ereignis immer in bezug auf Admetos, der einer solchen edlen Frau verlustig gegangen ist. Um dieses zu verstehen und auch die Motive für Alkestis Opfer genauer herauszustellen, sollte man eine kurze Betrachtung des Verhältnisses von Mann und Frau in der Antike anstellen: Ebenso wie es Wertigkeitsunterschiede zwischen dem Leben alter und junger Menschen gab, sah der Grieche die stärkere und wichtigere Stellung in der Ehe beim Manne. Eine scheue Ehrfurcht vor der Position ihres Gatten, zumal er ein Fürst gewesen war, mag wohl ein Motiv für den Entschluß der Alkestis gewesen sein. Der Hauptgrund für ihr Opfer aber liegt in ihrer Person selbst begründet. Denn der Tod ihres Gatten hätte die Zerstörung ihres Lebens- und Familienglückes, ihres Lebensinhaltes bedeutet, hätte sie vor ein Leben ohne Sinn gestellt. Wenn man auch hieraus eine innere Notwendigkeit des Opfers ablesen kann, so darf man dennoch - und das sei noch einmal betont - in keiner Weise die Tat der Alkestis weniger heroisch sehen.

Mitgliederbeiträge können auf folgende Konten des Landfermann- und des überwiesen werden:

Stadtsparkasse Duisburg, Konto-Nr.: 200-301349
Postscheckamt Essen: 42741

Herausgeber: Landfermann- und e.V., Duisburg